

# AUSSPRACHESCHULU NG



# Ziel der Ausspracheschulung

- Beim Erlernen einer Fremdsprache wird man mit einer neuen Lautsprache konfrontiert. Die Fähigkeiten, lautsprachliche Zeichen zu verstehen und selbst zu erzeugen, sind eng miteinander verbunden. Bei jedem Menschen bilden sich im Verlauf seiner Entwicklung Hör- und Sprechgewohnheiten in der Muttersprache heraus und verfestigen sich (vgl. HEYD XY).

- Jede Sprache hat ihre eigenen Artikulationsmerkmale – die Artikulationsbasis – und darauf aufbauend ihr eigenes Sprechbewegungsinventar. Der Schüler muss deshalb lernen, die Sprechbewegungsabläufe neu zu koordinieren und muss neue hinzulernen. Dies ist besonders für erwachsene schwierig. Parallel zum Bewegungsinventar muss sich der Lernende auch neue Hörgewohnheiten aneignen, weil er Laute und Lautverbindungen durch einen „phonetischen Filter“ seiner Muttersprache wahrnimmt

- Nun muss eine nahezu perfekte Aussprache keineswegs das Ziel des Fremdsprachenunterrichts sein: Die Aussprache muss verständlich sein und darf den Kommunikationspartner nicht dazu zwingen, sich allzu sehr darauf zu konzentrieren. Sonst würde seine Aufmerksamkeit vom Inhalt des Gesagten abgelenkt und damit die Kommunikation gestört. Die Aussprache des Schülers muss oberhalb der Verständlichkeitsgrenze liegen und eine ungestörte Kommunikation ermöglichen. Phonetik muss diese Verständlichkeitsgrenze feststellen und bestimmen, wie eine Ausspracheschulung aussehen soll. Die Phonetik ist allerdings ein in der Fremdsprachendidaktik vernachlässigtes Gebiet, obwohl gerade von ihr um Jahrhundertwende wesentliche Impulse für eine Reform des Fremdsprachenunterrichts ausgegangen waren (vgl. ebd., XY).

# Stand des Aussprachenunterrichts

Der

Aussprachenunterricht ist von mehreren Vorurteilen geprägt:

- Man glaubt, dass die Aussprache des Lernenden möglichst der eines Muttersprachlers gleichkommen solle. Dies ist ein unrealistisches Ziel. Auch ein fremder Akzent ermöglicht eine gute Verständigung. Der Zeitaufwand für ein solches Erlernen der Aussprache ist nur bei einem bestimmten Personenkreis zu rechtfertigen, etwa künftigen Deutschlehrern oder Rundfunksprechern.

Der  
Aussprachenunterricht ist von mehreren Vorurteilen  
geprägt.

- Es herrscht die Vorstellung, man müsse sich an Phonem orientieren. In der Ausspracheschulung interessiert jedoch der abstrakte Begriff wenig; vielmehr gilt es, seine konkrete Realisierung zu erlernen. Dazu braucht man eine konkrete Bezugsgröße, die eine von der Sprachgemeinschaft als vorbildlich empfundene Lautung darstellt. Diese Größe wird auch als Ortophon bezeichnet. Es ist die vom Muttersprachler als mustergültig empfundene Lautung.

Der  
Aussprachenunterricht ist von mehreren Vorurteilen  
geprägt:

- Man glaubt, dass man durch Ausspracheschulung ein korrektes Sprechen lernt. Eine Voraussetzung für das korrekte Sprechen ist jedoch ein korrektes Hören. Nur das, was man richtig gehört hat, kann man auch korrekt wiedergeben. Hörübungen sind daher notwendige Bestandteile jeder Ausspracheschulung.

Der

Aussprachenunterricht ist von mehreren Vorurteilen geprägt

- Eines der Vorurteile im Bereich des Ausspracheunterrichts ist, dass man bei der Ausspracheschulung Laute lernt. Laute sind nur ein Teil des Sprechens, wichtige Rolle spielen die Intonation (Auf und Ab der Tonhöhe), die Akzentuierung (das Stärker- und Schwächerwerden des Tondrucks), die Rhythmik (die langsamere oder schnellere Folge der Silben). Es sollten auch parasprachliche Signale einbezogen werden.



Der

Aussprachenunterricht ist von mehreren Vorurteilen geprägt

- Früher glaubte man, dass der Schüler die Aussprache vor allem durch Imitation lernt. Die Imitation ist wichtig, garantiert aber nicht den Erfolg, ebenso wenig wie die Information über die Artikulation. Ein wesentliches Problem ist das fehlerhafte Hören, denn der Lerner neigt dazu, fremdsprachige Laute mit den muttersprachigen zu identifizieren. Deshalb muss der Ausspracheschulung eine Schulung im unterscheidenden Hören vorangestellt werden.

# Der Aussprachenunterricht ist von mehreren Vorurteilen geprägt

- Heutzutage wird auch das Verwenden der phonetischen Umschrift im praktischen Unterricht in Frage gestellt. Die vereinfachte im Unterricht verbreitete Form der Umschrift gibt nicht die phonetische Feinstruktur wieder. Sie kann daher durch die elektronische Wiedergabe des fremdsprachigen Textes bei der Ausspracheschulung ersetzt werden.

- Bei allen Meinungsdiverfenzen herrscht jedoch weitgehend Einheit darüber dass:
- eine gründliche Ausspracheschulung erstrebenswert sei,
- der Lehrer wissen muss, wie sich Aussprache und Schreibweise zueinander verhalten,
- die Transkription nur rezeptiv beherrscht zu werden braucht, etwa für die Arbeit mit dem Wörterbuch.

- Die Buchstaben sind die kleinsten Bausteine des geschriebenen Wortes. Alle Buchstaben zusammen ergeben das Alphabet.

Das deutsche Alphabet, das auf dem griechisch-römischen beruht, besteht aus 26 Buchstaben.

Jeder Buchstabe kommt in großer und kleiner Schreibung vor

- Die *rot* gekennzeichneten Buchstaben des Alphabets können ohne Zuhilfenahme eines anderen Lautes gesprochen werden, man nennt sie daher Selbstlaute oder Vokale.
- Die anderen Buchstaben werden mit Hilfe der Vokale ausgesprochen, man nennt sie daher Mitlaute oder Konsonanten.

- Beispiel: Das B ist ein schwach hörbarer, von den Lippen gebildeter Laut, der beim Buchstabieren kaum zu verstehen ist.

Man spricht das B deshalb unter Zuhilfenahme des Vokals E - also nicht "*b*", sondern "*bee*".

- **\* die Umlaute Ä ä, Ö ö, Ü ü**  
**(Anstelle von ä / ö / ü kann auch ae / oe / ue treten,**  
**z.B. wenn auf der Tastatur der Umlaut ä / ö / ü nicht vorhanden ist.)**

- **das Sonderzeichen ß (*ess-zett*).**  
**(Anstelle von ß kann auch ss treten,**  
**z.B. wenn auf der Tastatur das**  
**Sonderzeichen ß nicht vorhanden ist.)**  
**Beachte: Dieser Buchstabe kommt nur in**  
**kleiner Schreibweise vor.**



- Der Laut ist die kleinste Einheit des gesprochenen Wortes.
- Es gibt mehr Laute als Buchstaben.
- Laute werden unterschieden
- 
- 1. nach ihrer Stellung im Wort:
- 
- \* Anlaut (am Wortanfang)
- \* Auslaut (am Wortende)
- \* Inlaut (im Wort)

## □ 2. nach Kürze oder Länge

- 
- \* **Kurzlaute** z.B. in *Bett, ritt, füllen*
- \* **Langlaute** z.B. in *Beet, riet, fühlen*

### □ 3. nach Beteiligung der Stimmbänder:

- 
- \* **stimmhafte Laute** z.B. *b, d, g, l, m, n, r, w und alle Vokale*
- \* **stimmlose Laute** z.B. *f, h, p, ss, sch, z*

## □ 4. nach Artikulationsart

- 
- \* **Verschluss- oder Explosivlaute** z.B. *p, t, k, b, d, g*
- \*
- **Frikative (Reibelaute)** z.B. *f, s*
- \*
- **Liquide (Gleitlaute)** z.B. *l, r*
- \*
- **Nasale** z.B.  
*m, n, ng*

## □ 5. nach dem Ort ihrer Bildung:

- 
- \* **Labiale** (Laute, die mit den Lippen gebildet werden,  
z.B. *p, b, m, f, w* bei *f* und *w* sind zusätzlich die  
oberen Schneidezähne beteiligt)
- 
- \* **Dentale** (Laute, die mit den Zähnen gebildet werden, z.B.  
*d, t, s, sch*)
- \* **Nasale** (Laute, die in der Nase gebildet werden, z. B. *n*)
- \* **Velare** (Laute, die im hinteren weichen Gaumen gebildet  
werden, z.B. *u, o*)
- \* **Palatale** (Laute, die im vorderen harten Gaumen gebildet  
werden,  
z. B. *g, k, ch* in "ich")

- **Das Phonem ist die kleinste bedeutungsunterscheidende Einheit des gesprochenen Wortes.**
- **Man spricht dann von einem Phonem, wenn sich durch den Austausch eines Lautes durch einen anderen Laut die Bedeutung eines Wortes verändert.**
- 
- **Beispiel:** Hand - Hund (Phonemtausch im Inlaut)  
Watte - Latte (Phonemtausch im Anlaut)  
hinauf - hinaus (Phonemtausch im Auslaut)

- **betten** - **beten** (kurz gesprochenes **e** durch **Doppelung** des nachfolgenden Konsonanten - **lang gesprochenes e**)

**Bett** - **Beet** (kurz gesprochenes **e** durch **Doppelung** des nachfolgenden Konsonanten - **lang gesprochenes e** durch **Doppelung** des Vokals)
- kann** - **Kahn** (kurz gesprochenes **a** durch **Doppelung** des nachfolgenden Konsonanten - **lang gesprochenes a** mit **h** als **Dehnungslaut**)
- **ritt** - **riet** (kurz gesprochenes **i** durch **Doppelung** des nachfolgenden Konsonanten - **lang gesprochenes i** mit **e** als **Dehnungslaut**)
- Hölle** - **Höhle** (kurz gesprochenes **ö** durch **Doppelung** des nachfolgenden Konsonanten - **lang gesprochenes ö** mit **h** als **Dehnungslaut**)

- Beachte: Die Länge eines Vokals (die Dehnung) wird gekennzeichnet durch:
  - \* Verdopplung des Vokals (*Haar, Meer, Moor...*)
  - \* Dehnungs-h (*Kohl, hohl, Mehl, Kuh...*)
  - \* e nach i ( ie ) (*hier, Lied, Sieg...*)
  - \* gar nicht (*aber, Hase, Igel...*)
  
- Die Kürze eines Vokals (die Schärfung) wird gekennzeichnet durch
  - \* Verdopplung des nachfolgenden Konsonanten (*Kamm, Hammer, kommen, rollen...*)



- Als Diphthonge (Doppellaute) kommen vor: au, äu, eu, ei, ai .  
Zudem werden noch folgende Laute durch Buchstabenkombinationen dargestellt: ch, ck und der Reibelautsch.
- Beachte: Das ch kann für verschiedene Laute stehen, z.B. in: *Chor, Rache, Charme* .

- **Die Silbe ist die kleinste Lautgruppe, die sich aus dem natürlichen Sprechfluss ergibt.**

**Die zur Silbe verbundenen Buchstaben können nicht (z.B. am Zeilenende) voneinander getrennt werden.**

- **Die deutsche Rechtschreibung unterscheidet zudem zwischen Sprechsilben und Sprachsilben. Sprechsilben ergeben sich aus der lautlichen Gliederung (dem natürlichen Sprechrhythmus) eines mehrsilbigen Wortes. Sprachsilben sind die Bestandteile eines aus mehreren Silben zusammengesetzten Wortes (zusammengesetzte Wörter). Bei der Trennung folgt die reformierte Rechtschreibung stärker als bisher den Sprechsilben.**

- Beispiel für Sprechsilben: lie-ben, Sil-ben-tren-nung, Wei-ter-bil-dung
- Beispiel für Sprachsilben: Haus-dach, stein-reich, Durch-fahrt, hell-blau

- Die suprasegmentale Ebene ist, wie gesagt, der unentbehrliche Teil des Prozesses der Rede. Manche Deutschlehrer widmen diesem Bestandteil der Sprache leider keine Aufmerksamkeit. Wir müssen drei Grundelemente dieser Ebene erwähnen.
- Was die prosodischen Faktoren betrifft, spielt im Deutschen **der Akzent** vielleicht die größte Rolle, weil gerade mit ihm weitere Tatsachen zusammenhängen. Der deutsche Akzent ist sehr stark, liegt auf der ersten Stammsilbe und hat manchmal distinktive Funktion (auf Grund des Akzentes wird die Bedeutung von Wörtern unterschieden, z.B. bei den teilweise betonten und teilweise unbetonten Vorsilben - 'umschreiben x um'schreiben).

- Cauneau beschreibt den Akzent auf dem Niveau des Wortes und des Satzes: „Der Wortakzent im Deutschen ist ein Intensitätsakzent. Er entsteht durch eine Tonerhöhung der akzentuierten Silbe, eine Hervorhebung durch Lautstärke gegenüber den anderen Silben im Wort und durch eine leichte zeitliche Dehnung. Im Gegensatz zu vielen anderen Sprachen befindet sich dieser Akzent nicht auf einer bestimmten, durch eine Regel festgelegten Silbe.“ (Cauneau, I.: 1992, S. 30)

- Der Satzakzent ist wichtig, weil „jeder Sprecher seine Aussage in rhythmisch-melodische Einheiten einteilt, wodurch er seinen Redefluss gliedert. Diese Gliederung erleichtert dem Zuhörer das Verständnis. [...] Eine rhythmisch-melodische Einheit hat mindestens einen Hauptakzent und je nach Länge einen oder manchmal auch zwei Nebentakzente – z.B. Was ist denn los? (‘–\_\_ ‘–), Nichts ist los. (‘–\_\_).“ (Cauneau, l.: 1992, S. 32)

- Mit dem starken deutschen Akzent hängt eben **die Reduktion** zusammen, die im Deutschen auch sehr stark ist. Der starke Akzent schwächt nämlich alle unbetonten Silben ab und so kommt es zur Reduktion.
- Die markante Reduktion gibt es in diesen Nachsilben: **-e** [ə] (eine, be-, ge-), **-es** [əs] (jedes, keines, meines, alles), **-est** [əst] (arbeitest), **-em** [əm] (diesem, allem), **-et** [ət] (arbeitet, antwortet), **-er** [ɐ] (Mutter, Vater), **-el** [l̩] (Mantel), **-eln** [ln] (Hanteln) und auch **-en**, bei der aber einige



- Möglichkeiten vorkommen:
- nach den bilabialen und labiodentalen Konsonanten wird oft als silbenbildendes [m] ausgesprochen (Lippen, Leben, rufen, Löwen),
- nach den alveolaren Konsonanten wird als silbenbildendes [n] ausgesprochen (laden, waschen, Deutschen),
- im palatalen Gebiet wird nach j [əɲ] (Bojen) und nach dem Ich-Laut silbenbildendes [ɲ] ausgesprochen (sprechen), aber im Suffix –chen in den Verkleinerungsformen muss [çən] artikuliert werden (Blümchen),
- nach dem velaren Konsonanten entsteht silbenbildendes [ŋ] (lügen, legen, Backen, machen, brauchen),

- nach den nasalen Konsonanten sind diese Möglichkeiten:  
m + en = silbenbildendes [m] (kommen, schwimmen),  
n + en = silbenbildendes [n] (nennen, kennen, lernen),  
ŋ + en = silbenbildendes [ŋ] (singen, springen, engen),
- es kann auch zur sog. Doppelreduktion kommen:
- r + en = [ɐn] (hören, studieren, reparieren, Uhren).

- Nicht weniger wichtig ist, beim Sprechen die gute und entsprechende **Intonation** anzuwenden. Mit der Intonation hängen Rhythmus, Stärke und Tempo der Stimme und die Pausen in der Rede zusammen. „Das Zusammenspiel von Intonation und Rhythmus ergibt ein Intonationsmuster, das je nach Bedeutung der Aussage unterschiedlich sein kann.“ (Cauneau, I.: 1992, S. 32)

- Die Intonation (bzw. Satzmelodie) kann fallend (Ich habe einen Hund. – gewöhnlich für die Aussagesätze), steigend (Wie heißt du? – typisch für die Fragesätze) oder weiterführend (Ich weiß, dass du mir glaubst. - Endinformation im zweiten Teil eines Satzes oder einer Satzverbindung) sein.

- acht problematische Laute, die im Tschechischen nicht vorkommen:
- geschlossene gespannte Vokale – [e:], [o:],
- labialisierte Vorderzungenvokale – [y:], [Y], [ø:], [œ ],
- reduziertes <e>, vokalisiertes <r> – [ə], [ɐ];

- ▣ richtige Länge der Vokale;
- ▣ Diphthonge – die Autoren haben ein bisschen unterschiedliche Interpretationen, wie die deutschen Diphthonge gebildet werden und benutzen unterschiedliche Transkription (vgl. Kovářová: 2004):
  - ei, ai – [ai] oder [ae],
  - eu, äu – [oy] oder [oø],
  - au – [au] oder [ao];
  - Ich bevorzuge in der Untersuchung bei der Transkription und Korrektur die Varianten [ae], [oø], [ao], denn ich halte sie für genauer.

- Akzent;
- Gespanntheit/Ungespanntheit,  
Behauchung/Unbeauchung,  
Stimmlosigkeit/Stimmhaftigkeit bei den  
Konsonanten;
- Assimilation.

- Der Januar kommt mit Frost und Schnee,
- im Februar kracht das Eis auf dem See.
- Der März ist windig mit sonnigen Stunden,
- Schnee, Wind und Regen sind des Aprils Kunden.
- Lieblich ist der Monat Mai,
- Juni hat schöne Blumen und frühen Sonnenschein.
- Im Juli und August
- wir schwimmen und wandern,
- im September die Schule ruft unter anderm.
- Oktober färbt die Blätter bunt,
- die im November fallen auf den Grund.
- Im Dezember ist Weihnacht
- und Jahresende.



- 
- [de:ɐ 'janua:ɐ 'kɔmt ml̩t frɔst | ʊnt ʃne:
- | Im 'fe:brua:ɐ 'kraxt das | aes | aof de:m ze:
- de:ɐ mɛrts | Ist 'vl̩ndlɔ ml̩t 'zɔnlgən 'ʃtɔndn
- ʃne: vl̩nt | ʊnt 're:gn zl̩nt dɛs | a'pr̩ls 'kɔndn
- 'li:pl̩ɔ | Ist de:ɐ 'mo:nat mae
- 'ju:ni hat ʃø:nə 'blu:mən | ʊnt 'fry:ən 'zɔnənʃaen
- | Im 'ju:li | ʊnt | ao'gʊst
- vi:ɐ 'ʃvl̩mən | ʊnt 'vandən
- | Im zɛp'tɛmbɐ di: 'ʃu:lə 'ru:ft | ʊntɐ | andərm
- | ɔk'to:bɐ fɛrpt di: 'blɛtɐ bʊnt
- di: | Im no'vɛmbɐ 'falən | aof de:n grʊnt
- | Im dɛ'tsɛmbɐ | Ist 'vaenaxt
- | ʊnt 'ja:rəs|ɛndə]

# Analyse der Fehler im ausgewählten Text:

- [dɛr 'janua:r 'kɔmt mlɪ frɔst ʊnt ʃne: - „Schnee“ nur hier richtig ausgesprochen
- Im 'fɛbruɑr 'kraxt dɑs aɪs aʊf dɛm zɛ: - „das“ zu stimmhaft
- dɛr mɛɪtʃs ɪst 'vɪndlɪç mlɪ 'zɔnlɪçn 'ʃʊndn - „Stunden“ - Lesefehler
- ʃne: vɪnt ʊnt 'rɛɪn zɪnt dɛs a'prɪls 'kʊndn - „sind des“ - regressive Assimilation
- 'li:plɪç ɪst dɛr 'monɑt mɑɪ - „ist der“- regressive Assimilation
- 'jʊni hɑt ʃø:nə 'blʊmɛn ʊnt 'frʊhɛn 'zɔnɛnʃaɪn
- Im 'jʊli ʊnt 'aʊgʊst - falscher Akzent
- vi:ɛ 'ʃvɪmən ʊnt 'vɑndən
- Im 'zɛptɛmbɛ di: 'ʃʊlə 'ry:ft 'ʊntɛ 'ɑndərm - „ruft“ - Lesefehler; schwacher Akzent
- 'ɔktobɛ fɛɪpt di: 'blɛtɛ bʊnt - falscher Akzent
- di: Im 'nɔvɛmbɛ 'fɑlɛn aʊf dɛn grʊnt
- Im 'dɛtʃɛmbɛ ɪst 'vaɪnaxt
- ʊnt 'ja:rɛsɛndə]

# Häufigste Aussprachefehler:

- Langes geschlossenes gespanntes *e* [e:] wird als kurzes offenes ungespanntes *e* [ɛ] artikuliert.
- Diphthonge *ei* [ae], *au* [ao] werden tschechisch ausgesprochen (mit *j* und *u*).
- Langes geschlossenes gespanntes *u* [u:] ist nicht genügend lang.
- Es fehlt an dem richtigen Akzent, deshalb minimale Reduktion und kein vokalisiertes <*r*> [ɚ].
- *d* – zu stimmhaft.
- Es mangelt an der Behauchung und gespannter Aussprache.

Der Text aus dem Lehrbuch (Deutsch mit Max: 2006, S. 20):

- Ich bin Martin Lang.
- Ich wohne in Tschechien.
- Ich mag Pizza.
- Ich heiße Peter Schwarz.
- Ich wohne in Berlin, in Deutschland.
- Ich mag Eis.

# Phonetische Transkription des Textes aus dem Lehrbuch:

- [lç bɪn 'mɑ:ti:n lɑŋ
- | lç 'vo:nə | In 'tʃɛçɪən
- | lç mɑ:k 'plʊtsɑ
- | lç 'hæesə 'pe:tə ʃvɑ:ts
- | lç 'vo:nə | In bɛr'li:n | In 'doo tʃlant
- | lç mɑ:k | æs]

# Analyse der Fehler im Text aus dem Lehrbuch:

- [lç bɪn 'martin laŋ - „Martin“ spricht er tschechisch aus
- lç 'vonə In 'tʃɛçɪən
- lç ma:k 'pltsa - keine Behauchung
- lç 'haisə 'pɛtr ʃvarts - „Peter“ spricht er tschechisch aus
- lç 'vonə In 'bɛrlɪn In 'doi tʃlant - „Berlin“ - falscher Akzent
- lç ma:k ais]

# Häufigste Aussprachefehler:

- Es fehlt die Benutzung der prosodischen Faktoren (Akzent, Reduktion Intonation) der deutschen Sprache – das vokalisierte <r> spricht er als Konsonanten aus.
- Keine gespannte Aussprache und große Stimmhaftigkeit bei den Konsonanten.
- Lange geschlossene gespannte e [e:] und o [o:] werden als kurze offene ungespannte e [ɛ] und o [o] ausgesprochen.
- Diphthonge *ei* [ae] und *eu* [oø] spricht er mit dem tschechischen *j* und den Diphthong *au* [ao] mit dem *u* aus.
- Ich-Laut [ç].
- Der Schüler liest langsam – das widerspiegelt sich vielleicht einigermaßen in seiner Leistung.